

"Karbala ist der Weg zur Al-Aqsa": ein irakisches Tagebuch

Der irakische Premierminister hat in Bagdad eine einzigartige Konferenz während des Arbaeen-Marsches, an dem 21 Millionen Menschen teilnahmen, veranstaltet und eine Verbindung zwischen der Ermordung von Imam Hussain in Karbala im siebten Jahrhundert und Israels derzeitigem Völkermord an den Palästinensern hergestellt.

Von Pepe Escobar

29.8.2024

<https://thecradle.co/articles/karbala-is-the-path-to-al-aqsa-an-iraq-diary>

Übersetzung von Andreas Mylaues

BAGHDAD und KARBALA – Die Ankunft in Bagdad ist für jeden Besucher, der sich an die jüngste, düstere irakische Geschichte erinnert, ein Schock.

Es gibt praktisch keine Kontrollpunkte, abgesehen von den sensiblen Regierungsbereichen. Keine dieser grässlichen Zementblöcke aus der Zeit der amerikanischen Besatzung, die alle paar Minuten zu einem langsamen Slalom zwingen. Kein Gefühl der unvorhersehbaren Gefahr, die jeden Moment zuschlagen kann. Überall in der Hauptstadt gedeiht üppiges Grün. Die Haifa-Straße wurde praktisch von Grund auf neu gebaut. Geschäftiges Treiben, vom pausenlosen Treiben in Karrada bis zu einem Restaurantkomplex am Tigris, der (passenderweise) „Tausendundeine Nacht“ heißt.

Nach mehr als drei Jahrzehnten unsäglichen Grauens, das die Wiege der Zivilisation heimgesucht hat, strahlt Bagdad zum ersten Mal wieder ein Gefühl der Normalität aus. Dies hat viel mit der neuen Regierung unter der Leitung von Premierminister Mohammed Shia al-Sudani zu tun, die seit etwas mehr als zwei Jahren im Amt ist.

Letzte Woche veranstaltete das Büro des Premierministers eine einzigartige Konferenz mit dem Titel *The Road to Al-Aqsa Flood (Der Weg zur Al-Aqsa-Flut)*, zu der bekannte Blogger und Influencer aus der arabischen Welt – unter anderem aus Palästina, Kuwait, Jordanien, dem Sudan und dem Libanon – sowie einige wenige westliche Teilnehmer eingeladen wurden. Die Blogger waren alle jung; die meisten waren noch nie im Irak gewesen und hatten daher keine Erinnerungen an Shock and Awe und die Besatzung – bestenfalls eine verschwommene Erinnerung an die ISIS-Jahre. Sie alle waren verblüfft von der Gastfreundschaft, der Dynamik und vor allem von der Hoffnung, die jetzt fest im Leben von Bagdad verankert ist.

Die irakische Regierung hat sich tatsächlich ein reizvolles Konzept ausgedacht, indem sie eine ernsthafte Diskussion über alle Aspekte der aktuellen palästinensischen Tragödie nicht nur mit Bagdad, sondern auch mit Arbäeen in Karbala verknüpft.

Arbäeen ist der 40. Tag nach Aschura, dem schiitischen Ritus zum Gedenken an den Märtyrertod von Hussein Ibn Ali, dem Enkel des Propheten Mohammed, der zusammen mit seiner gesamten Familie von dem Umayyaden-Kalifen Yazid Ibn Muawiya brutal ermordet wurde. Für die schiitischen Muslime stellt diese unehrenhafte Ermordung die ultimative Verkörperung von Ungerechtigkeit und Verrat dar, die von der religiösen Sekte als Grundübel angesehen werden.

Es geht um den Widerstand – ohne die Achse des Widerstands ausdrücklich zu erwähnen. Der Märtyrertod von Imam Hussein in der Schlacht von Kerbala wurde – im heutigen Bagdad – direkt mit dem andauernden israelischen Völkermord an Zehntausenden von Palästinensern in Verbindung gebracht, in einem „Kerbala des einundzwanzigsten Jahrhunderts“.

Einundzwanzig Millionen Pilger zu Fuß

Der Flug mit einem sowjetischen Hubschrauber kurz vor Sonnenuntergang von einem Militärstützpunkt am Tigris in Bagdad zu einem Ministützpunkt in Karbala, etwa 10 Kilometer vom prächtigen Hazrat Abbas-Schrein entfernt, ist eine erstaunliche Erfahrung.

Der unnachgiebige Kommandeur Tahsin in Karbala hatte dem Piloten befohlen, der Arbäeen-Pilgerroute zu folgen – einer der vielen Achsen, die den Irak durchziehen und zum Schrein führen.

Man hat das Gefühl, eine lange filmische Reise vor sich zu haben. Reihenweise Pilger, meist schwarz gekleidet, mit ihren Rucksäcken und Spruchbändern, gehen in gleichmäßigem Tempo durch eine Ansammlung von Ständen, Rastplätzen und Mini-Restaurants und mischen sich unter die Freiwilligen, die kostenlose Wasserflaschen und Getränke anbieten, um den Durst auf dieser spirituellen, aber auch anstrengenden Reise während des heißen irakischen Sommers zu stillen.

Als wir uns Karbala nähern, wird die Menschenmenge immer dichter. Es ist eine Art bewegliches Fest des Gemeinschaftsgeistes. Spontane Gesänge ertönen, unterbrochen von einem ansteckenden Rhythmus, und vor allem ist da dieser unerbittliche Drang, weiterzugehen und zu versuchen, dem Schrein so nahe wie möglich zu kommen.

Uns wird gesagt, dass es absolut unmöglich ist, sich dem Heiligtum zu nähern – die Straße ist überfüllt, Körper an Körper gepresst. Die nächstbeste Möglichkeit ist also irgendwo in fünf Kilometern Entfernung: eine Art Mini-Palästina-Gelände mit einer Ausstellung militärischer Leistungen aus dem Gazastreifen,

einem Raum für Vorträge, einer Mini-Moschee, einer kleinen Nachbildung der Al-Aqsa und sogar einem Straßenschild: „Al-Aqsa-Moschee, 833 km“.

Anschaulicher geht es nicht: die Verbindung zwischen Karbala und Al-Aqsa, dem Herzstück von Arbaeen. Es ist, als ob der Geist von Imam Hussein jede Seele auf diesen 833 Kilometern umhüllt.

Diese Anlage war einer der Schwerpunkte der diesjährigen Gedenkfeierlichkeiten. Der Strom der Pilger aus der ganzen muslimischen Welt ist unaufhaltsam – und viele halten an, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. In der Nähe stellt uns Kommandant Tahsin einen knallharten Anti-ISIS-Kämpfer aus der Provinz Anbar vor, der jetzt eine irakische Kebab-Bude beaufsichtigt und kostenlos köstliche Speisen herstellt, „im Geiste Imam Husseins“.

Auf dem nächtlichen Rückflug nach Bagdad umkreist der Pilot die schillernden Lichter des Hazrat-Abbas-Schreins – ein Spektakel, das einer Neuauflage von *Tausendundeiner Nacht* würdig ist. Später wird die Leitung des Schreins bestätigen, dass erstaunliche 21,4 Millionen Pilger zum Arbaeen nach Karbala gekommen sind.

Treffen mit al-Sudani

Premierminister Sudani empfängt die ausländischen Gäste zu einem besonderen Treffen in einem dieser sprichwörtlich monumentalen, mit Marmor gefüllten Paläste aus der Saddam-Ära innerhalb der geschützten Grünen Zone Bagdads.

Kühl, ruhig und gefasst spricht er nicht nur über die Notlage der Palästinenser, sondern auch über seine Vision eines stabilen Landes und erläutert seine „Irak zuerst“-Politik. Es geht um nachhaltige Entwicklung, um Investitionen in Bildung und neue Technologien, um ein Bekenntnis zur Souveränität und in der Außenpolitik um einen äußerst sorgfältigen Balanceakt zwischen den USA, der EU, Russland, China und den arabischen/muslimischen Partnern.

Dem Irak wird vorgeschlagen, die nächste Stufe zu erklimmen und einen Antrag auf Aufnahme in die BRICS in Betracht zu ziehen. Premierminister Sudani nimmt dies gebührend zur Kenntnis.

Die Botschaft ist klar: Der Irak ist endlich auf dem Weg zu Stabilität und Normalität. Zuvor hatte ein Regierungsbeamter festgestellt: „Daesh [ISIS] hat uns viele Jahre zurückgeworfen. Sonst hätten wir noch mehr Fortschritte gemacht.“

Laut Dr. Hussein Allawi, einem hochrangigen Berater des Premierministers, ist ISIS bestenfalls auf ein paar hundert Kämpfer am Rande der syrisch-irakischen Wüste reduziert worden, die von lokalen Stämmen geschützt werden. Die Bedrohung scheint endgültig eingedämmt zu sein, auch wenn [die USA versuchen, sie zu übertreiben](#).

Was Allawi jedoch wirklich begeistert, sind die Auswirkungen der „Iraq First“-Politik – und eine Reihe von Investitionsmöglichkeiten in der Zukunft. Im Energiebereich beispielsweise kauft China fast die Hälfte der irakischen Ölproduktion, ist ein führender Betreiber mehrerer Ölfelder und diversifiziert sogar in Projekte wie „Öl für Schulen“, um Bagdad im Bildungsbereich zu unterstützen.

Der Irak steht an der Spitze von Chinas ehrgeiziger, mehrere Billionen Dollar schwerer Belt and Road Initiative (BRI) in Westasien. Im Mittelpunkt steht dabei die 17 Milliarden Dollar teure Strategische Entwicklungsstraße: ein Verkehrskorridor von Basra nach Westeuropa, der bis 2028 fertiggestellt und schließlich an die BRI angeschlossen werden soll – eine Route, die sich letztlich als viel billiger und schneller erweisen wird als die bestehende Suez-Route.

Ein Besuch der Abu-Hanifa-Moschee besiegelt die Ankunft des neuen Bagdad. Hier begann 2003, nur neun Tage nach dem von den USA herbeigeführten Sturz von Saddam Husseins Statue auf dem Tahrir-Platz, der erste massive Marsch der Sunniten und Schiiten gegen die Besatzung. Das zerbombte Minarett wurde wieder aufgebaut, die Moschee ist jetzt in tadellosem Zustand, und ein Anbau mit wertvollen Sufi-Gegenständen wurde von einer türkischen Kulturstiftung gesponsert.

Die Wiege der Zivilisation wird langsam aber sicher wiederbelebt.

‘Karbala is the path to Al-Aqsa’: an Iraq diary

Iraq’s prime minister hosted a unique conference in Baghdad during the 21 million-strong Arbaeen march, linking the seventh-century murder of Imam Hussain in Karbala to Israel’s current genocide of Palestinians.

By Pepe Escobar

August 29, 2024

<https://thecradle.co/articles/karbala-is-the-path-to-al-aqsa-an-iraq-diary>

BAGHDAD and KARBALA – Arriving in Baghdad today comes as an electric shock to any visitor who remembers recent, somber Iraqi history.

There are virtually no checkpoints, apart from sensitive government areas. None of those ghastly cement blocks from the time of the American occupation, forcing a slow slalom every few minutes. No sense of unpredictable danger capable of striking at any minute. Lush greenery thrives all over the capital city. Haifa Street has been rebuilt practically from scratch. Bustling commerce, from non-stop action in Karrada to a complex of restaurants by the Tigris called (most appropriately) Thousand and One Nights.

After over three decades of unspeakable horrors inflicted on the cradle of civilization, for the first time, Baghdad exudes a sense of normalcy. This has much to do with the new administration, led by Prime Minister Mohammed Shia al-Sudani, that has been in power for just over two years.

Last week, the Office of the Prime Minister sponsored a unique conference titled *The Road to Al-Aqsa Flood*, inviting popular bloggers and influencers from the Arab world – Palestine, Kuwait, Jordan, Sudan, and Lebanon, among others – and only a few westerners. The bloggers were all young; most had never been to Iraq and, thus, had no memories of Shock and Awe and the occupation – at best, some hazy recollection of the ISIS years. They were all stunned by the hospitality, the dynamism, and, most of all, the hope now firmly embedded in Baghdad life.

The Iraqi government actually came up with a titillating concept, tying a serious discussion about all aspects of today’s ongoing Palestinian tragedy not only to Baghdad but to Arbaeen in Karbala.

Arbaeen marks the 40th day after Ashura, the Shia rite to honor the martyrdom of Hussein Ibn Ali, the Prophet Muhammad’s grandson, who was brutally murdered alongside his entire family by the Umayyad Caliph Yazid Ibn Muawiya. For Shia Muslims, this dishonorable slaughter represents the ultimate embodiment of injustice and betrayal, considered foundational evils by the religious sect.

It's all about Resistance – without explicitly mentioning the Axis of Resistance. The martyrdom of Imam Hussein at the Battle of Karbala was – in Baghdad today – directly tied to the ongoing Israeli genocide of tens of thousands of Palestinians, in a “twenty-first-century Karbala.”

Twenty-one million walking pilgrims

Flying right before sunset on a Soviet helicopter from a military base by the Tigris in Baghdad to a mini-base in Karbala, some 10 kilometers away from the magnificent Hazrat Abbas shrine, is an astonishing experience.

Irrepressible commander Tahsin, in Karbala, had ordered the pilot to follow the Arbaeen pilgrim route – one of the multiple axes crisscrossing Iraq and leading to the shrine.

The feeling is of a long cinematic traveling shot. Rows and rows of pilgrims, mostly dressed in black, with their backpacks, carrying banners, walking at a steady pace, going through a collection of stalls, resting places, and mini-restaurants, mingling with volunteers offering free water bottles and free drinks to quench the thirst on this spiritual, yet, arduous journey during a scorching Iraqi summer.

As we approach Karbala, the crowd gets much thicker. It's a sort of community spirit moveable feast. Spontaneous chants pop up, punctuated by infectious rhythm, and above all, there's this relentless drive to keep walking, to try get as close to the shrine as possible.

We are told it's absolutely out of the question to approach the shrine – the road is jam-packed, body pressed upon body. So the next best option is somewhere five kilometers away: a sort of mini-Palestine compound featuring an exhibition of military feats from Gaza, a space for lectures, a mini-mosque, a small replica of Al-Aqsa and even a road sign: “Al-Aqsa Mosque, 833 km.”

That couldn't be more graphic: the Karbala–Al-Aqsa connection, at the heart of Arbaeen. It's like the spirit of Imam Hussein veiling over every soul along these 833 kilometers.

This compound has been one of the focal points of this year's commemoration. The flow of pilgrims from all over the Muslim world is relentless – and many stop to pay their respects. Nearby, commander Tahsin introduces us to a hard-as-nails anti-ISIS fighter from the Anbar province, who now supervises an Iraqi kebab stall, making delicious food for free, “in the spirit of Imam Hussein.”

Flying back to Baghdad at night, the pilot circles around the dazzling lights of the Hazrat Abbas Shrine – a spectacle worthy of a remixed *One Thousand and One Nights*. Later, the shrine's management would confirm that an astonishing 21.4 million pilgrims had come to Karbala for Arbaeen.

Meeting al-Sudani

Prime Minister Sudani receives the foreign guests for a special meeting at one of those proverbially monumental marble-filled Saddam-era palaces inside Baghdad's protected Green Zone.

Cool, calm, collected, he talks authoritatively not only about the Palestinian plight, but on his vision for a stable nation, detailing his "Iraq First" policy. It's about sustainable development; investments in education and new technology; an affirmation of sovereignty; and in foreign policy, an extremely careful balancing act, juggling the US, the EU, Russia, China and Arab/Muslim partners.

A suggestion is made for Iraq to go to the next level and consider applying to join BRICS. PM Sudani duly takes notes.

The message is clear: Iraq is finally on the road to stability and normalcy. Earlier, a government official had observed, "Daesh [ISIS] set us back many years. Otherwise, we would have made even more progress."

According to Dr Hussein Allawi, a top adviser to the Prime Minister, ISIS has been reduced to, at best, a few hundred fighters on the fringes of the Syrian-Iraqi desert, protected by local tribes. The threat seems to be finally contained, despite US [efforts](#) to exaggerate it.

But what gets Allawi really excited are the ramifications of the "Iraq First" policy – and an array of investment possibilities ahead. On energy, for instance, China buys nearly half of Iraq's oil production; is a leading operator in several oil fields; and even diversifies in projects such as oil-for-schools, helping Baghdad on the education front.

Iraq is at the forefront of China's ambitious, multi-trillion-dollar Belt and Road Initiative (BRI) in West Asia. The key focus is on the \$17 billion Strategic Development Road: a transport corridor from Basra to Western Europe, to be finished by 2028, eventually to be connected to BRI – a route that will ultimately prove much cheaper and faster than the existing Suez one.

A visit to Abu Hanifa Mosque seals the Coming of the New Baghdad. This is where the first massive anti-occupation, Sunni-Shia march started in 2003, only nine days after the US-engineered fall of Saddam Hussein's statue in Tahrir Square. The bombed-out minaret has been rebuilt, the mosque is now in impeccable condition, and an annex featuring precious Sufi objects has been sponsored by a Turkish cultural foundation.

The cradle of civilization is slowly but surely being reborn.